

FIW Research Reports 2009/10 N° 10
July 2010

Executive Summary

How well does education travel? Education and occupation with and without Migration

August Gächter and Stefanie Smoliner

Abstract

Using the Labour Force Survey (LFS) we explore the difference international migration makes for the distribution of occupational levels for any given level of education in the two countries of interest: Austria and Germany. Migrant outcomes are also being compared with home country outcomes, i.e. Serbia and Turkey.

We find that education is imperfectly portable across national borders. Austrian employers treat schooling from certain countries of origin differently from the way they treat schooling from natives. Educational levels completed in Western European countries are obviously more transferable across national borders than educational levels completed elsewhere.

Workers in their home country all have similar occupational returns to education but migrants in Austria or Germany lag considerably behind. Middle and higher education in particular are not equally rewarded if from abroad.

The low value of foreign-acquired education may reflect discrimination, differences in school quality across continents of origin, imperfect knowledge of the evaluation of foreign credentials on the side of the employer or the low compatibility of the foreign-acquired education with the requirements and the specific orientation of the host country labour market.

The FIW Research Reports 2009/10 present the results of four thematic work packages 'Microeconomic Analysis based on Firm-Level Data', 'Model Simulations for Trade Policy Analysis', 'Migration Issues', and 'Trade, Energy and Environment', that were commissioned by the Austrian Federal Ministry of Economics, Family and Youth (BMWFJ) within the framework of the 'Research Centre International Economics' (FIW) in November 2008.

Wie gut reist Bildung? Ausbildung und Beruf mit und ohne Migration: Zusammenfassung auf Deutsch

Absicht und Datengrundlage

Bis Mitte der 1980er Jahre war die Arbeitsmigration nach Österreich im Wesentlichen wenig gebildet. In den 25 Jahren seither hat sich das geändert und 60% der Einwanderung seit den späten 1990er Jahren sind mittel oder höher gebildet. Österreich hat nun täglich Einwanderung dieser Art, sowohl am Asylweg als auch durch Familienzusammenführung und durch Arbeitsmigration. Die Frage, wie dieses Können und Wissen in der österreichischen Wirtschaft genutzt wird, wird drängend, nicht zuletzt, weil adäquate Verwendung ein Anreiz für höher Qualifizierte in anderen Ländern sein könnte, nach Österreich zu ziehen.

Zu diesem Zweck errechneten wir das Ausmaß, zu dem der Beruf durch das Ausbildungsniveau der Beschäftigten bestimmt wird. Wir wählten drei wichtige Herkunftsländer, nämlich Deutschland, Serbien und Türkei, und verglichen, wie österreichische Ausbildungen in Österreich eingesetzt werden, deutsche in Deutschland, deutsche in Österreich und österreichische in Deutschland. Auf die gleiche Weise verglichen wir den Einsatz serbischer Ausbildungen in Serbien, in Österreich und in Deutschland sowie türkischer Ausbildungen in der Türkei, in Österreich und in Deutschland. Dabei unterschieden wir zwischen Frauen und Männern.

Die Daten für die Untersuchung entstammen der Europäischen Arbeitskräfteerhebung. Sie wird in Österreich von der Bundesanstalt Statistik Österreich durchgeführt, in Deutschland vom Bundesamt für Statistik und in der Türkei vom Türkischen Statistischen Institut. Die Serbische Arbeitskräfteerhebung wird vom Statistischen Amt der Republik durchgeführt und lehnt sich eng an die von Eurostat erlassenen Regeln an.

Schwacher Zusammenhang zwischen Bildung und Beruf bei Migrantinnen und Migranten aus Serbien und der Türkei und auch bei ihren Kindern, besonders den weiblichen

Naiv würde man bei Beschäftigten einen hundertprozentigen Zusammenhang zwischen der persönlichen Bildung und den Bildungserfordernissen des Berufs erwarten. Dem ist nicht so. Die persönliche Bildung erklärt je nach Geschlecht und Herkunft der Bildung zwischen sechs und etwa sechzig Prozent des erreichten beruflichen Niveaus. Mit anderen Worten, es gibt Gruppen von Beschäftigten, bei denen es so gut wie gar keinen Zusammenhang zwischen ihrer Bildung und dem Beruf gibt, den sie ausüben, und es gibt andere Gruppen, bei denen ein deutlicher Zusammenhang besteht. Zu den ersteren zählen vor allem Einwanderinnen und Einwanderer aus Serbien und der Türkei, teils auch aus den neueren EU Mitgliedsländern, zu den letzteren vor allem die Nichtmigranten und die Migrantinnen und Migranten aus wohlhabenden Staaten.

Konkret erklären die persönliche Bildung und das Alter zwischen 50% und 57% der Bildungserfordernisse des ausgeübten Berufs von:

- Beschäftigten beiderlei Geschlechts in Österreich und in Deutschland, deren Eltern im jeweiligen Land geboren wurden
- Beschäftigten in Österreich beiderlei Geschlechts mit Bildung aus Deutschland
- Männlichen Beschäftigten in Deutschland, die in Österreich ausgebildet wurden
- Männlichen Beschäftigten in Serbien, die in Serbien ausgebildet wurden
- Weiblichen Beschäftigten in Österreich mit Bildung aus der Türkei. Das deshalb, weil rund die Hälfte dieser Frauen nur geringe Bildung haben und auch in gering qualifizierten Tätigkeiten beschäftigt sind.

Zwischen 40% und 50% des beruflichen Ergebnisses erklären sich aus der Bildung und dem Alter bei:

- Weiblichen Beschäftigten in Serbien, die in Serbien ausgebildet wurden
- Weiblichen Beschäftigten in Deutschland, die in Österreich ausgebildet wurden
- Beschäftigten in Deutschland beiderlei Geschlechts mit Bildung aus einem Staat der „übrigen Welt“ (also nicht Deutschland, Österreich, Serbien, Türkei, neuere Mitgliedsländer der EU)
- Männlichen Beschäftigten in Österreich mit Bildung aus einem der neueren Mitgliedsländer der EU oder einem Staat der „übrigen Welt“.

In der bisherigen Aufzählung kamen Migrantinnen oder Migranten mit Bildung aus Serbien und der Türkei nur einmal vor. Auch im nächsten Segment kommen sie nur einmal vor:

- Bei den weiblichen Beschäftigten in Österreich, die in Serbien ausgebildet wurden, werden 39% des beruflichen Ergebnisses durch Bildung und Alter erklärt.

Ansonsten findet man im Bereich unter 40% bis 24% die

- Weiblichen Beschäftigten in Deutschland mit Bildung aus einem Staat der „übrigen Welt“ (37%)
- Weiblichen Beschäftigten in Deutschland mit Bildung aus einem der neueren Mitgliedsländer der EU (30%)
- Weiblichen Beschäftigten in Deutschland mit Bildung aus einem unbekanntem Staat (28%)
- Männlichen Beschäftigten in Deutschland mit Bildung aus einem unbekanntem Staat (27%)
- Weiblichen Beschäftigten in Österreich mit Bildung aus einem der neueren Mitgliedsländer der EU (27%)
- Weiblichen Beschäftigten in Österreich mit Bildung aus einem Staat der „übrigen Welt“ (24%).

Unter 24% durch Bildung und Alter erklärtem Bildungsgehalt des Berufs finden sich nur mehr die nach den beiden genannten Ausnahmen verbleibenden Fälle von Migrantinnen und Migranten mit Bildung aus Serbien und der Türkei:

- 21% bei den männlichen Beschäftigten in Deutschland mit Bildung aus der Türkei
- 20% bei den weiblichen Beschäftigten in Deutschland mit Bildung aus Serbien
- 18% bei den männlichen Beschäftigten in Deutschland mit Bildung aus Serbien
- 16% bei den weiblichen Beschäftigten in Deutschland mit Bildung aus der Türkei
- 14% bei den männlichen Beschäftigten in Österreich mit Bildung aus der Türkei
- 6% bei den männlichen Beschäftigten in Österreich mit Bildung aus Serbien.

In Österreich erklärt sich das berufliche Ergebnis männlicher Einwanderer aus Serbien und der Türkei mehr aus anderen Einflüssen als der eigenen Bildung.

Der Beitrag des Alters ist in fast allen Fällen sehr gering, besonders bei den Frauen.

Die sogenannte „zweite Generation“ ist für uns jene Bevölkerung, die den Bildungsabschluss in dem Land gemacht hat, in dem sie lebt, deren Eltern aber beide eingewandert sind. Obwohl in Deutschland wie in Österreich die Bildung und das Alter den Beruf zu 25% bis 55% erklären, mit jeweils einer Ausnahme, die darüber liegt, gibt es bedeutende Unterschiede zwischen den beiden Ländern. Zudem gibt es einen höchst auffälligen Unterschied zwischen den Geschlechtern.

- Die beiden Ausnahmen mit besonders engem Zusammenhang zwischen Bildung und Beruf finden sich bei den Männern, nämlich in Deutschland bei jenen mit Eltern aus einem unbekanntem Staat und in Österreich bei jenen mit Eltern aus Deutschland.

Im Bereich zwischen 50% und 55%, also in unmittelbarer Nähe vor allem der Beschäftigten, die weder selbst noch deren Eltern migriert sind, finden sich in Deutschland die Frauen mit Eltern aus einem unbekanntem Staat sowie die Männer mit Eltern aus Österreich, den neueren EU Mitgliedsländern und den Staaten der „übrigen Welt“ und in Österreich die Männer mit Eltern aus den neueren EU Mitgliedsländern, den Staaten der „übrigen Welt“ und aus Serbien. Es kam jetzt hier ein einziger weiblicher Bevölkerungsteil vor und auch nur einer mit Eltern aus Serbien oder der Türkei.

Zwischen 40% und 50% findet man bei der „zweiten Generation“ nur Fälle in Deutschland, alle weiblich, nämlich mit Eltern aus der Türkei, den neueren EU Mitgliedsländern, Serbien, der „übrigen Welt“ und Österreich. Zwischen 30% und 40% finden sich in Deutschland die Männer mit Eltern aus der Türkei und eine Reihe weiblicher Bevölkerungsteile in Österreich, nämlich mit Eltern aus den neueren EU Mitgliedsländern, der „übrigen Welt“, Deutschland, der Türkei und Serbien. Unter 30% gibt es nur mehr zwei Fälle, nämlich in Deutschland den der Männer mit Eltern aus Serbien und in Österreich den der Männer mit Eltern aus der Türkei. In Österreich sind sechs der zehn Fälle unter 40%, in Deutschland nur zwei der zwölf. In Österreich lässt sich bei den Frauen der Bildungsgehalt des Berufs schlechter aus der persönlichen Bildung ableiten als in Deutschland.

Die Ergebnisse zeigen, dass Bildung, die in Deutschland beruflich wertvoll ist, es auch in Österreich ist und umgekehrt, dass aber Bildung, die in Serbien und in der Türkei beruflich wertvoll ist, in Deutschland und Österreich wenig Wert hat. Ähnlich, wenn auch weniger dramatisch zeigt sich das Muster auch bei der „zweiten Generation“, obwohl sie ihre Bildung in Deutschland bzw. Österreich erworben hat. Bei der „zweiten Generation“ ist vor allem auffällig, dass ihre Bildung in Deutschland besser beruflich umgesetzt wird als in Österreich, und die der Männer besser als die der Frauen. Weder das eine noch das andere trat bei den Migrantinnen und Migranten auf. Die Ergebnisse zeigen, dass die berufliche Verwertung der Bildung, auch wenn sie im Inland erworben wurde, ein Problem ist, das Migrantinnen, Migranten und ihre Kinder sehr stark betrifft. Es genügt also keinesfalls, die Bildungsfrage zu diskutieren. Es geht um die Nutzung der Bildung.

Selbständige Erwerbstätigkeit verbessert das Ergebnis

In selbständiger Erwerbstätigkeit ist für Einwanderinnen und Einwanderer bei gleicher Bildung die Wahrscheinlichkeit größer, in einem Beruf mit höheren Bildungsanforderungen tätig zu sein. Das trifft in Österreich stärker zu als in Deutschland. Die beiden Bevölkerungsteile mit dem größten beruflichen Nutzen aus selbständiger Beschäftigung sind weiblich, nämlich in Österreich die Frauen mit Bildung aus der Türkei und in Deutschland die Frauen mit Bildung aus der „übrigen Welt“. Auf einer Skala des Bildungsgehalts der Berufe, die von 0 bis 100 geht, gewinnen sie 23 bzw. 21 Punkte dazu. Andere große Zuwächse verbuchen in Österreich die Männer mit Bildung aus Deutschland (20), Türkei (16) und Serbien (15) sowie die Frauen mit Bildung aus der „übrigen Welt“ (16). Wesentliche Zugewinne in Deutschland zeigen sich bei den Männern mit Bildung aus einem unbekanntem Staat (15), der „übrigen Welt“ (14) und Serbien (13) sowie bei den Frauen mit Bildung aus Österreich (17) und aus den neueren EU Mitgliedsländern (11). In Deutschland bringt Selbständigkeit den Einwanderinnen und Einwanderern mit türkischer Bildung beiderlei Geschlechts nur 7 bis 8 Punkte, ebenso wie den Männern mit Bildung aus den neueren EU Mitgliedsländern und in Österreich den Frauen mit Bildung aus Serbien und beiden Geschlechtern mit Bildung aus den neueren EU Mitgliedsländern. Die männlichen Bevölkerungen, die weder selbst noch deren Eltern zugezogen sind, können in beiden Staaten den Bildungsgehalt des Berufs durch Selbständigkeit ebenfalls um 7 Punkte steigern, die Frauen aber nur um 4. In Serbien dagegen geht Selbständigkeit mit geringerem Bildungsgehalt des Berufs einher, und zwar bei beiden Geschlechtern um etwa 12 Punkte.

In Österreich wirkt sich Selbständigkeit bei der „zweiten Generation“ noch günstiger als bei den Einwanderinnen und Einwanderern aus. Wiederum sind die Spitzen weiblich. In

Österreich steigert sich der Bildungsgehalt des Berufs bei Frauen mit Eltern aus den neueren EU Mitgliedsländern um 25, mit Eltern aus Deutschland um 24 und mit Eltern aus der Türkei um 18 sowie bei Männern mit Eltern aus der Türkei um 14 Punkte. In Deutschland dagegen beträgt der größte Zugewinn nicht mehr als 11 Punkte. Eine krasse Ausnahme stellt Selbständigkeit bei den Frauen in Österreich mit Eltern aus Serbien dar, bei denen die Wirkung um schätzungsweise 31 Punkte negativ ist, wobei das Ergebnis statistisch allerdings eher unsicher ist und die Wahrheit in einem breiten Bereich liegen könnte, der auch noch positive Werte umfasst.

Dass selbständige Beschäftigung sich so stark und positiv auswirkt gibt zu denken. Nur Selbständige entscheiden selbst über den Beruf, alle anderen sind dafür von der Zustimmung der Arbeitgeberinnen bzw Arbeitgeber abhängig. Offenkundig dürften diese in ganz erheblichem Umfang die beruflichen Potentiale ihrer eingewanderten und „zweite Generation“ Beschäftigten ungenutzt lassen mit allen Folgen, die das haben kann.

Erfahrung in der Firma, am Arbeitsmarkt und im Land wirken sich selten positiv auf den Beruf aus

Die Beschäftigungsdauer beim aktuellen Arbeitgeber bzw in der aktuellen selbständigen Tätigkeit steht nur bei Beschäftigten mit im Land geborenen Eltern in einem nachweislich positiven Zusammenhang mit der Nutzung der Bildung. Je bildungsintensiver die Tätigkeit desto länger sind sie beim aktuellen Arbeitgeber. Das trifft zum Teil auch auf eingewanderte Beschäftigte zu, nicht aber auf jene aus Serbien oder der Türkei.

Die seit dem höchsten Bildungsabschluss verstrichene Zeit wirkt sich tendenziell negativ auf den Beruf aus. Sichtbar ist das in Österreich vor allem bei den Frauen mit Bildung aus Serbien und aus den neueren EU Mitgliedsländern, in Deutschland bei den Frauen mit Eltern aus der Türkei sowie bei beiden Geschlechtern mit Eltern aus der Türkei und den neueren EU Mitgliedsländern.

Die Aufenthaltsdauer in Deutschland oder in Österreich hat keinen nennenswerten, meist auch keinen nachweisbaren Einfluss auf den Bildungsgehalt des Berufs.

Weitere Variablen haben kaum Einfluss

Die Beschäftigtenzahl des Betriebs steht eher in Deutschland als in Österreich in Zusammenhang mit der Nutzung der Bildung der eingewanderten Beschäftigten oder der „zweiten Generation“. Die Wirkungen sind durchwegs schwach und häufig statistisch unsicher.

Das Alter hat nur selten einen erkennbaren Einfluss auf die berufliche Nutzung der Bildung, bei den Frauen noch weniger als bei den Männern.

Die Berücksichtigung weiterer Variablen, wie etwa Staatsbürgerschaft, die Einwanderungsfolge im Haushalt, die Zusammensetzung des Haushalts oder den Familienstand trägt nichts zur Erklärung des beruflichen Niveaus der Beschäftigten bei.

Bei mehr als Grundbildung zwei bis drei Bildungsjahre Verlust durch Migration

Betrachtet man einen Einwanderer im Alter von 40 Jahren, ausgebildet in Serbien oder der Türkei, unselbständig beschäftigt, seit 10 Jahren bei der gleichen Firma mit heute 20 Beschäftigten, seit 15 Jahren im Land, so zeigt sich, dass er, wenn er mehr Bildung als neun Jahre hat, davon durch die Migration zwei bis drei Jahre verloren hat. Auch Einwanderinnen aus Serbien in Österreich haben unter den gleichen Umständen etwa drei Jahre verloren, jene aus der Türkei aber nur auf dem Niveau von Matura oder Akademie etwa zwei Jahre.

Schlussfolgerungen

Migration zwischen Deutschland und Österreich wirkt sich nicht in einem beruflichen Pönale aus. Auch die Migration von gering gebildeten Arbeitskräften aus anderen Staaten ist davon wenig bedroht. Bei mittel und höher gebildeten Einwanderinnen und Einwanderern mit Bildung von außerhalb der EU15 und EFTA Staaten gibt es offenbar Einflüsse, die gegen die adäquate berufliche Nutzung ihrer Bildung arbeiten. Das betrifft in geringerem Maß auch ihre Kinder, und unter ihnen vor allem die Frauen. Gleiche Ausbildung, aber schlechtere Noten,

und unzulängliche Deutschbeherrschung werden häufig als Erklärungen angeboten. Man muss dem mit Skepsis begegnen. Forschungen der ILO und anderer in Europa zeigen deutlich, dass die Ausbildung und die perfekte Sprachbeherrschung nicht gewürdigt werden, wenn sie mit einem Hauch von Akzent verbunden sind oder auch nur mit einem Vornamen, der auf eine niedrigere soziale Schicht schließen lässt.